

Statement von Herrn Einhäupl in der Pressekonferenz am 20. Januar nach der Auswahlitzung der Gemeinsamen Kommission

Sehr geehrte Damen und Herren,

in den letzten Tagen sind wir von Anfragen aus allen Richtungen so überschwemmt worden, dass wir unsere Handys am Ende nur noch ausstellen konnten. Wir haben daran gemerkt, wie gespannt die Öffentlichkeit diesen Auswahlprozess beobachtet. Und wir sind auch nicht überrascht über dieses große Interesse, denn immerhin wird mit der Exzellenzinitiative etwas Neues geschehen. Sie unterstützt einen lang ersehnten Paradigmenwechsel im deutschen Hochschulsystem, mit dem wir uns verabschieden von der Idee der Homogenität und uns anfreunden mit der Vorstellung der Diversität. Die Gemeinsame Kommission ist sich der historischen Rolle, die sie dabei spielt, durchaus bewusst. Zum ersten Mal stehen ganze Universitäten im förmlichen Wettbewerb miteinander. Dies wird die Differenzierung der Hochschullandschaft befördern.

Die Universitäten, die schon lange aufgefordert waren, ihre Profile zu schärfen, haben mit der Exzellenzinitiative die Möglichkeit erhalten, ihre eigenen Ideen dazu mit den notwendigen Ressourcen auch zügig umzusetzen. Durch den Wettbewerb ist es möglich geworden, dass verschiedene Modelle erprobt werden und sich in der Umsetzung bewähren können. Denn wir sind uns alle einig, dass die Universitäten mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen und Profilen in diesen Wettbewerb einsteigen, und wir wollen keine Einheitshochschule erzeugen, sondern die Stärken der einzelnen Universität optimal nutzen.

Lassen Sie mich noch etwas näher auf die 3. Förderlinie eingehen. Sie zielt – anders als die beiden anderen Förderlinien - grundsätzlich auf die Universitäten als ganze Institution. Mit Hilfe eines Zukunftskonzepts sollen die notwendigen Bedingungen für hervorragende Forschung und erstklassige Ausbildung von Nachwuchswissenschaftlern geschaffen werden. Auf diese Weise soll die Universität als Institution internationale Anerkennung erreichen oder sogar den Sprung in die internationale Spitzegruppe schaffen.

Es handelt sich bei der Exzellenzinitiative um ein ganz neues Verfahren, es stellt für die Beteiligten – nicht nur für die Bewerber – durchaus eine Herausforderung dar. Wir hatten eine Bewertung über drei miteinander verschränkte Förderlinien vorzunehmen. Die Gemeinsame Kommission hat in einem sehr komplexen Prozess ihre Auswahl vorgenommen. Für die dritte Förderlinie haben wir neben der Analyse der Skizzen, der Forschungsleistungen der Universität, ihrer Entwicklung in den letzten Jahren auch Quergruppen für Vergleiche gebildet und die Expertise der Peers intensiv genutzt.

Um besonders den im Rahmen des Wettbewerbs entwickelten Ideen zur Realisierung zu verhelfen, wird die Gemeinsame Kommission den Universitäten und Ländern mitteilen, welche Vorschläge und Maßnahmen uns besonders förderungswürdig erscheinen, und zwar unabhängig davon, ob es zu einer Antragstellung kommt. Einzelne Länder haben bereits angekündigt, dass sie die aus den Universitäten kommenden Impulse für ihre Hochschulgesetzgebung aufgreifen werden. Wir sind daher überzeugt, dass alle Universitäten von diesem Wettbewerb profitieren werden.

Die zweite Runde des Wettbewerbs wird mit der Ausschreibung im April beginnen. Wir sind sehr zuversichtlich, dass der Schwung, den die deutschen Universitäten im letzten halben Jahr entwickelt haben, sie auch mit weiteren kreativen Einfällen in diese 2. Runde tragen wird.